

Gisela Axt

# Modellversuch im Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung im Vergleich

## Ergebnisse für Baden-Württemberg

### Untersuchungsrahmen

Seit mehreren Jahren werden an vielen Orten der Bundesrepublik Deutschland Modellversuche zum Berufsgrundbildungsjahr — gefordert vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft — durchgeführt, die dazu dienen sollen, das Berufsgrundbildungsjahr als erstes Jahr der Berufsausbildung zu erproben. Diesem Zweck diene auch der Modellversuch im Berufsfeld Textil-Bekleidung in Radolfzell am Bodensee, den die Firma Schiesser AG und die Berufsschule Radolfzell seit 1974 gemeinsam durchführen. Es sollte geklärt werden:

- ob im Berufsfeld Textil-Bekleidung das Berufsgrundbildungsjahr in kooperativer Form generell durchführbar ist.
- Welche Vor- und Nachteile gegenüber einer rein schulischen Form des Berufsgrundbildungsjahres bestehen.
- Welche Vor- bzw. Nachteile für die Auszubildenden und
- welche Vor- und Nachteile für den Ausbildungsbetrieb entstehen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat einen Teil der wissenschaftlichen Begleitung dieses Modellversuchs übernommen und den Abschlußbericht vorgelegt [1].

Die wissenschaftliche Begleitung durch das Bundesinstitut für Berufsbildung diene vor allem der Klärung didaktischer und organisatorischer Fragen im Berufsfeld Textil und Bekleidung und wurde in Form eines *Ex-post-facto-Experiments* — einer Datensammlung und -bewertung im Nachhinein [2] durchgeführt.

Durch die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium von Baden-Württemberg und der Forschergruppe des Forschungsprojektes Berufsgrundbildungsjahr in der Landesstelle für Erziehung und Unterricht (LEU) [3], war es möglich, Daten aus den Modellversuchen zur Berufsgrundbildung nicht nur in Radolfzell, sondern auch in Spaichingen, Bruchsal, Nürtingen und einer Vergleichsklasse in Ravensburg sowie Ergebnisse der Forschergruppe der Landesstelle für Erziehung und Unterricht [4] in den Abschlußbericht mit einzuarbeiten. Die Ergebnisse sind damit auf einer breiteren Basis abgesichert und zumindest für Baden-Württemberg landesweit anwendbar und übertragbar.

Die Arbeiten zur inhaltlichen Gestaltung der Berufsgrundbildung können für den Bereich Textil und Bekleidung als vorerst abgeschlossen betrachtet werden, wenn sie auch der Gestalt nach weiter in unterschiedlichen Ordnungsmitteln geregelt sind: Für den Bereich Bekleidung wurde ein von der Ständigen Konferenz der Kultusminister (KMK) verabschiedeter Berufsgrundbildungsjahr-Rahmenlehrplan *Textiltechnik und Bekleidung* empfohlen, der inhaltlich mit dem ersten Jahr der Stufenausbildungsordnung in der Bekleidungsindustrie (Bekleidungsnahe) korrespondiert sowie mit dem ersten Jahr der im Abstimmungsverfahren von Bund und Ländern befindlichen Ausbildungsordnungen für die handwerklichen Ausbildungsberufe Damen-, Herren- und Wäscheschneider. Für den Bereich Textil gelten die bisherigen Ausbildungsordnungen weiter, die aber — soweit sie seit 1971 neu erlassen — alle nach dem Prinzip von Grund- und Fachbildung konzipiert worden sind bzw. werden

### Initiatoren und Umfeld

Ohne Kenntnis der Initiatoren lassen sich die spezifischen Modellformen nicht erklären; deshalb sollen sie, ihre berufliche Stellung und das Umfeld, in dem sie wirken, näher beschrieben werden. So lassen sich differenzierte regionale *Mensch-Umfeldbe-*

*ziehungen* (Stadt/Land-, groß- bzw. kleinbetriebliche Struktur, Entwicklungsstand des beruflichen Schulwesens, personales Engagement der Beteiligten; Bildungsmentalität der Familien etc.) erkennen, die zu berücksichtigen für den erfolgreichen Ablauf der Berufsgrundbildung in bezug auf Organisations- und Verwaltungsstrukturen sowie Kostengesichtspunkten von entscheidender Bedeutung sind.

Von absoluter Zentralität sind:

- An der beruflichen Stellung und dem damit verbundenen Handlungsspielraum der Initiatoren richtet sich die Modellkonzeption aus.
- Aufgrund unterschiedlicher Wirtschaftsstrukturen und historischer Entwicklungen können sowohl Führungskräfte der Wirtschaft als auch der Berufsschule initiativ werden.
- Die Stellung des Initiators in Verbindung mit der regionalen Wirtschaftsstruktur sind Indiz für die Art der Realisierung des Berufsgrundbildungsjahres auf Dauer: schulisch oder kooperativ
- Die Zurückhaltung der zuständigen staatlichen Administrativen bezüglich der Modellkonzeption erbrachte eine Vielfalt an Experimenten — unabdingbare sachliche Voraussetzung zur Entscheidung für die schulische (s) oder kooperative (k) Berufsgrundbildungsjahr-Form

### Modellformen

Folgende Varianten wurden festgestellt:

*Variante A:* Im täglichen Wechsel innerhalb einer Ausbildungswoche zwischen Berufsschule und betrieblichem bzw. überbetrieblichem Lernort

- im Schwerpunkt Bekleidung im kooperativen Berufsgrundbildungsjahr in Radolfzell und Unterstufe im dualen System Ravensburg und Nürtingen
- im Schwerpunkt Textil im kooperativen Berufsgrundbildungsjahr in Radolfzell

*Variante B:* Wechsel zwischen Fachtheorie und Fachpraxis im einzigen Lernort Berufsschule bei den schulischen Berufsgrundbildungsjahren im Schwerpunkt Bekleidung in Spaichingen und Bruchsal

*Variante C:* Mehrwöchiges Blocksystem zwischen Berufsschule, überbetrieblichem Ausbildungszentrum und Ausbildungsbetrieben nur im Schwerpunkt des kooperativen Berufsgrundbildungsjahres Textil in Nürtingen ab 1977/78

*Variante D:* — Vorläufig nur als Tendenz erkennbar — Monatliche Kurzblockbildung des Berufsschulunterrichts mit dem Ziel, die Zahl der theoretischen Unterrichtsstunden des Berufsgrundbildungsjahres (8+8) für die Unterstufe Bekleidung in Ravensburg zu erreichen.

Der Anteil der Fachpraxis an der jeweils möglichen Gesamtausbildungszeit betrug bei allen Modellen bei mindestens 22 Wochenstunden über 50 Prozent. Für Fachpraxis und Fachtheorie zusammen wurden bei allen Varianten mindestens 75 Prozent der Gesamtausbildungszeit veranschlagt.

In allen Modellversuchen — auch den rein schulischen — ergaben sich zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieben Koordinierungsaufgaben. Koordinator wurde jeweils der Ausbil-

Träger, von dem die Initiative für den Modellversuch ausgegangen war.

Die Ansätze zur Institutionalisierung von *Koordinierungsausschüssen vor Ort* zur Organisation der Berufsausbildung sind besonders im Hinblick auf die permanente Anpassung der Berufsausbildung an den technischen Wandel, die Arbeitsmarktsituation in der Region und den nahtlosen Übergang von der Berufsgrundbildung zur Fachbildung im Interesse der Jugendlichen beachtenswert.

Berufsgrundbildung und anschließende Fachbildung wurden in allen Modellversuchen von den Beteiligten als Einheit betrachtet und erfolgreich in Form von Ausbildungsplatzzusagen oder Ausbildungsverträgen vor Beginn des Berufsgrundbildungsjahres sichergestellt.

Die Investitionen für eine außerbetriebliche Vermittlung der Fachpraxis sind für das Berufsgrundbildungsjahr Bekleidungstechnik wesentlich geringer als für Textiltechnik. Deshalb ist von einer rein schulischen Form für Textiltechnik abzuraten. Im Schwerpunkt Bekleidungstechnik wurden die erforderlichen Mittel (außer in Bruchsal) durch Schenkungen von Firmen bereitgestellt bzw. bei kooperativen Modellen in erheblichem Maße von den Ausbildungsbetrieben selbst aufgebracht.

Neben den Investitionskosten spielen auch die laufenden Kosten eine wesentliche Rolle, die in kooperativen Modellen der beruflichen Grundbildung aufgrund der Ausbildungsvergütungen, die die Jugendlichen erhalten, wesentlich höher liegen als bei den schulischen. Sie sind von Großbetrieben wesentlich leichter zu verkraften als von Klein- und Mittelbetrieben.

### Sozialstruktur der Jugendlichen

Die soziale Herkunft und Altersstruktur der untersuchten Jugendlichen im Berufsgrundbildungsjahr war wesentlich inhomogener als in vergleichbaren Klassen allgemeinbildender Schulen der Sekundarstufe II. Den Grundstock bildeten Jugendliche aus Familien, deren Väter unselbstständig beschäftigt sind und der Mittelschicht zuzuordnen sind. Diese Jugendlichen sind Hauptschulabsolventen, etwa 16 Jahre alt, die zum Besuch mindestens eines Lernortes öffentliche Verkehrsmittel benutzen mußten.

Selbst Hauptschulabsolventen der gleichen Gemeinde, aber aus verschiedenen Abgangsklassen, brachten unterschiedliche Vorbildungsprofile mit, die im allgemeinbildenden (berufsfeldübergreifenden) Lernbereich des Berufsgrundbildungsjahres bzw. der Grundstufe zu Schwierigkeiten führten, ganz besonders im Wahlfach Englisch.

Bei der Berufsentscheidung für Textil- oder Bekleidungsberufe zeigten sich deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede: Textilberufe wählten Jungen, Bekleidungsberufe Mädchen. Diese geschlechtsspezifische Berufswahlverteilung läßt sich dem *Trend* nach für das gesamte Bundesgebiet nachweisen: *Umgehen mit Metall und Maschinen* motiviert die Jungen, *selbst Kleider nähen, Wissen über den Umgang mit Textilien* dagegen die Mädchen [5]. Entsprechend homogen entwickelte sich im Verlauf des Berufsgrundbildungsjahres das Festhalten an der vorab getroffenen Berufswahl. Die Berufsfindung blieb bei allen Modellversuchen im Berufsfeld Textil-Bekleidung ohne Bedeutung.

Enttauscht dagegen zeigten sich die Jugendlichen vom fehlenden schulischen *Berechtigungs-Charakter* des Berufsgrundbildungsjahres im Hinblick auf die spätere Weiterbildung. Sie fanden ihre *besonderen Anstrengungen* im kognitiven Bereich nicht adäquat *belohnt*. Die Frustration ist um so bedeutsamer, weil sie gerade von der Gruppe besonders empfunden wurde, die am Ende des Berufsgrundbildungsjahres den höchsten Grad an Mobilität bezüglich Weiter- und Allgemeinbildung gezeigt hatte.

### Neue Bezugspersonen

In der Berufsgrundbildung werden schon vom zeitlichen Anteil her — so das Ergebnis der Untersuchungen — die Ausbilder bzw. die Technischen oder Werkstattlehrer die neuen Bezugs-

personen für die Jugendlichen. Nach *Vester* liegen „Lernerfolg und gute Schulleistungen nicht nur an der absoluten Intelligenz des einzelnen (die Fähigkeit zu behalten, zu kombinieren, Zusammenhänge zu erkennen), sondern oft an der relativen Übereinstimmung zweier Muster, an der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Resonanz. Ein Kind . . . lernt dann gut, wenn sein eigenes Assoziationsmuster mit dem des Partners in Einklang steht. . . . Selbst der gleiche Wissensstoff, der gleiche Informationsgehalt, kann deshalb ganz unabhängig von seinem Schwierigkeitsgrad je nach Art des Denkmusters, in dem er angeboten wird, einmal sehr schwer und einmal sehr leicht erfaßt werden“ [6]. Ein Phänomen, das im Rückblick jeder Erwachsene nur bestätigen kann, das allerdings in der Bildungs- und Lehrerreform bislang kaum Berücksichtigung gefunden hat, bzw. aus besoldungspolitischen Gründen für die wissenschaftlichen Lehrer aufgegeben wurde. Mit Unterstützung der Ausbilder haben selbst Sonderschüler das kognitive Pensum geschafft. Aber je weiter sich die kognitiven Inhalte vom sachlich Erlebbaren und Begreifbaren entfernten, um so mehr nahm die Motivation und der Lernerfolg der Jugendlichen ab und die Vergeßlichkeit zu.

Im Praxisraum erlebt der Jugendliche seinen individuellen Weg zur Selbstbestätigung. Je realistischer dieser Raum ausgestaltet ist, um so geringer die erforderlichen Anpassungsbemühungen an die eigentlichen Betriebsbedingungen. Je mehr Übungszeit zur Verfügung steht, um so selbstbewußter — frei von Angst — wird das eigene Tun und Lernen bewertet. Weniger Lerninhalte aber intensiver behandelt, diese Methode wird von den Jugendlichen einhellig bevorzugt.

### Berufsfeldbreite

Den wichtigsten Beitrag leisteten die Modellversuche deshalb zur Festlegung der *sinnvollen* Breite des Berufsfeldes. Der Ausgangspunkt vom grünen Tisch — insgesamt 28 Ausbildungsberufe der Textil- und Bekleidungswirtschaft in ein Berufsfeld zu integrieren — wurde nachhaltig durch die Ergebnisse der Modellversuche widerlegt. Das schulische Curriculum der Berufsgrundbildung im Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung umfaßt heute die Vermittlung der Grundlagen der Bekleidungstechnologie und -technik für industrielle und handwerkliche Fertigungen in Theorie und Praxis mit etwa 80 Prozent der für das Berufsfeld verfügbaren Zeit. Gleiche Ergebnisse zeitigten auch die Modellversuche.

Irreführend ist nach wie vor die Bezeichnung des Berufsfeldes; es sollte besser nur *Bekleidung* oder *Bekleidungstechnik* heißen. Nach der 1978 geänderten Anrechnungsverordnung ist das Berufsgrundbildungsjahr voll auf die Ausbildungsberufe

- Bekleidungsfertiger und Bekleidungsschneider nach der Stufenausbildung in der Bekleidungsindustrie
- Damen-, Herren- und Wäscheschneider im Bekleidungshandwerk und
- Modistin in Handwerk und Industrie

anzurechnen. Allerdings steht die praktische Überprüfung der vollen Anrechenbarkeit für die „Modistin“ noch aus und wird besonders für den fachpraktischen Teil skeptisch beurteilt.

### Übertragbarkeit der Ergebnisse

Die gesammelten Erfahrungen zeigen, daß sich dieser Modellversuch als ein geeignetes Instrument erwiesen hat, wie bildungspolitische Zielvorstellungen in eine konkrete, praktikierbare Ordnung der Berufsgrundbildung übertragen werden können. Die gewonnenen Ergebnisse bringen darüber hinaus vielfache Anregungen pädagogischer und ordnungspolitischer Art, die auch über den fachlichen Bereich Textil-Bekleidung hinaus bedeutsam erscheinen. Die Versuchsergebnisse verdeutlichen, daß mit der Neugestaltung des ersten Jahres der beruflichen Bildung die Reform der Berufsbildung in der Sekundarstufe II nicht abgeschlossen ist, sondern erst begonnen hat.

Deshalb muß die „Innovative Bedeutung und Übertragbarkeit der

Ergebnisse\* [7] anhand der Situation im Ordnungsbereich Textil und Bekleidung diskutiert und grundsätzliche Zusammenhänge zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Berufsbildung mit dem Ziel erörtert werden, eine sachliche Plattform für die Weiterführung der Berufsbildungsreform zur Verfügung zu stellen. Aufgrund der Komplexität des Berufsbildungssystems wird eine allseitig den gesellschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragende Regelung der harten Arbeit von mindestens einer Generation bedürfen, weil sie eine grundlegende Bewußtseinsänderung der Mehrheit der gesellschaftstragenden Kräfte zur Voraussetzung hat.

#### Anmerkungen

[1] Gisela Axt Modellversuch im Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung im Vergleich, Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin 1979

[2] Gisela Axt Modellversuch Berufsgrundbildungsjahr kooperativ, Berufsfeld Textil-Bekleidung, Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung, 1 Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung, Berlin 1976

[3] Unter Leitung von Prof. Ernst Oppek in Stuttgart

[4] Landesstelle für Erziehung und Unterricht Berichte und Materialien B-77/17/1, Stuttgart 1977

[5] Vgl. dazu Hegelheimer, B. Berufsbildung und Berufschancen von Frauen in der Bundesrepublik Deutschland, Materialien aus der Bildungsforschung, Bd. 11, Berlin 1977

[6] Vester, Frederic Denken, Lernen, Vergessen, Stuttgart Deutsche Verlags-Anstalt 1975

[7] Vgl. dazu Axt, G. Modellversuch im Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung im Vergleich, a a O

## KURZMELDUNGEN

### Heimvolkshochschulen können Defizite in der beruflichen Weiterbildung abbauen

Bei Erweiterung ihres Angebots können Weiterbildungseinrichtungen sowohl für den Abbau von regionalen Defiziten — insbesondere für die mit Weiterbildung unterversorgte Bevölkerung auf dem Lande — als auch für eine stärkere Beteiligung von bisher stark unterrepräsentierten Zielgruppen wie Frauen, Hauptschulabsolventen, un- und angelernte Arbeiter usw. genutzt werden. Dies geht aus einer Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) hervor. Die Ergebnisse dieser Arbeit, mit der erstmals eine Übersicht über die Weiterbildungsarbeit von Internatseinrichtungen in freier Trägerschaft gegeben wird, wurde jetzt in Heft 6 der „Berichte zur beruflichen Bildung“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Untersuchung des BIBB schließt ein bislang vielfach beklagtes Informationsdefizit im Bereich der Erwachsenenbildungsforschung.

Der generelle Wandel im gesellschaftlichen Verständnis und in der Praxis von Weiterbildung spiegelt sich erwartungsgemäß auch in den Bildungskonzepten der freien Träger wider. So sind Tendenzen zur beruflichen Ausprägung der Tätigkeiten von Weiterbildnern sowie der Systematisierung und Bescheinigung der Veranstaltungen auch in diesem Bereich des Weiterbildungssystems zu konstatieren. Es läßt sich eine Expansion der Bildungsarbeit in diesen Einrichtungen feststellen. Überproportional erhöht haben sich Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen sowie Veranstaltungen zum zweiten Bildungsweg. Thematische Schwerpunkte liegen vor allem auf den Gebieten Erziehung und Bildung sowie aktuellen gesellschaftspolitischen Themen; diese Veranstaltungen sind in der Regel auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten, die durch ihre Berufsrolle oder Arbeitssituation definiert sind.

Damit leisten die Internatseinrichtungen einen Beitrag zur Integration von beruflicher und politischer Bildung. Sie vermitteln in großem Umfang beruflich verwertbares Orientierungswissen und sozial wirksame Qualifikationen. Dieses Konzept von integrierten Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt „soziales Lernen“ kommt auch bei Bildungsurlaubsveranstaltungen zum Tragen, die vor allem für Defizitgruppen veranstaltet werden.

Die Studie „Berufsbezogene Weiterbildung in Internatseinrichtungen der allgemeinen und politischen Erwachsenenbildung“ kann gegen eine Schutzgebühr beim Bundesinstitut für Berufsbildung, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, bezogen werden.

### Kaufmännische Weiterbildung muß überschaubarer und einheitlicher werden

Kaufmännische Weiterbildung muß für Weiterbildungsteilnehmer und Betriebe überschaubarer und einheitlicher werden. Dafür spricht sich eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung aus, die jetzt veröffentlicht wurde. Trotz verschiedener Versuche der in der Weiterbildung tätigen Organisationen und Institutionen, Überschaubarkeit und Einheitlichkeit zu verbessern, werde ein Zusammenhang zwischen den bestehenden Maßnahmen noch nicht erkennbar. Auch lasse die Vielfalt von gleichen und unterschiedlichen Abschlußbezeichnungen nicht erkennen, welche Qualifikationen mit den Maßnahmen erreicht würden. Es bleibe unklar, ob der Weiterbildungsmarkt trotz der Vielfalt des Angebots den Bildungsbedarf der Teilnehmer decken könne. Eine Regelung kaufmännischer Weiterbildungsabschlüsse sei deshalb in bestimmten Schwerpunktbereichen dringend erforderlich. Diese Abschlüsse müßten jedoch in den Zusammenhang eines Systems eingeordnet werden, aus dem deutlich wurde, in welchem Verhältnis sie hinsichtlich der Fachrichtungen und Qualifikationsebenen zueinander stünden.

Auf der Grundlage einer Untersuchung von 975 Lehrgängen mit 124 verschiedenen Abschlußzeichnungen gibt die Studie „Problemanalyse zur Strukturierung des kaufmännischen Weiterbildungsbereichs“ einen ersten umfassenden Überblick über das Bildungsangebot und die strukturellen Probleme dieses Bereichs.

Acht wesentliche Weiterbildungskonzeptionen werden in der Problemanalyse miteinander verglichen. Dabei zeigt sich, daß keine von ihnen mit anderen hinreichend abgestimmt ist. Andererseits eignet sich auch keine dieser Teilkonzeptionen allein für eine Regelung der gesamten kaufmännischen Weiterbildung.

Im Gegensatz zur Erstausbildung bestehen in der beruflichen Weiterbildung verschiedene Regelungen nebeneinander. Diese erhalten ihre Verbindlichkeit von Instanzen mit unterschiedlichem Rechtscharakter und sind deshalb nur innerhalb deren Zuständigkeitsbereich gültig. Gleichzeitig unterscheiden sich die Regelungen in ihrer Wirkungsweise und Verbindlichkeit.

Regelungen werden vorgenommen durch: Staatliche Stellen, nach dem Berufsbildungsgesetz zuständige Stellen (Kammern), Spitzenverbände der Kammern oder private Träger.

Die Analyse des Angebots hatte im einzelnen folgende Ergebnisse: